

Liebblingspeise, bereitet. Da der Tonschieferboden bei seiner Verwitterung keine gute und tiefe Ackererde gibt, so findet man im Vogtlande ziemlich viel Wiese und infolgedessen eine bedeutende Viehzucht. Auf den zahlreichen Viehmärkten der Städte Adorf, Olsnitz, Plauen werden die schönen rotbraunen vogtländischen Rinder gern aufgekauft.

5. **Industrie. Orte.** a) Die Haupterwerbsquelle der Vogtländer bildet die Industrie, und zwar in erster Linie die Textilindustrie. Weltruf haben die vogtländischen Weißwaren, worunter man Stickerien, Spitzen, Gardinen versteht. Hauptort ist Plauen, deshalb spricht man auch von „Plauenscher Ware“. Die Stickerien werden dann wieder bei Anfertigung von Wäsche, Kinderkleidern, Schürzen, Tragen usw. verwendet. Damit das alles recht geschmackvoll und in immer neuen Mustern ausgeführt werden kann, sorgt die königliche Kunstschule für Textilindustrie in Plauen für die Ausbildung tüchtiger Musterzeichner, Fabrikanten und geschickter Stickerinnen. Plauen ist übrigens auch die Hauptstadt des Vogtlandes und (mit 120 000 E.) Sachsens vierte Großstadt. Unglaublich rasch war Plauens Wachstum. In den 15 Jahren von 1895 bis 1910 hat es um fast 70 000 Einwohner zugenommen, eine Folge des Blühens der Industrie, wodurch viele Menschen hierhergezogen worden sind.

Nicht nur die Städte, wie Auerbach, Falkenstein, Treuen, Lengenfeld, sondern auch die Dörfer beteiligen sich an der Herstellung der Weißwaren, und überall, selbst in dem kleinsten Orte, findet man Stickmaschinen. Von Kind auf ist die Bevölkerung mit dieser Fabrication vertraut, und die Waren können nirgend geschickter, schneller und besser und damit billiger hergestellt werden als hier. In Reichenbach, Mylau und Neßschau wird Spinnerei, Färberei und Weberei betrieben, in Olsnitz ist die Teppichweberei zu Haus.

b) Die zur Weißstickerei gebrauchten Stickmaschinen werden zumeist in den Maschinenfabriken Plauens hergestellt.

c) In der Elster kam früher die Flußperlmuschel häufig vor, und nicht selten fand man zwischen ihren Schalen edle Perlen. Auch jetzt noch gibt es Perlmuscheln, aber die Zahl der Perlen, die man findet, ist ganz gering (1909 waren es 23, von denen nur 6 hell waren). Früher warfen die Perlenfischer die Muschelschalen weg, bis ein Buchbinder in Adorf darauf kam, sie zu schleifen und zu verarbeiten; so entstand die Perlmutterindustrie. Jetzt verwendet man viel ausländische Muschelschalen, aus denen man Knöpfe, Broschen, Dosen, Kästchen, Portemonnaies herstellt. Viele dieser Perlmutterwaren werden in Bad Elster von den Badegästen als Andenken gekauft.

d) Böhmisches Protestanten, die im 16. und 17. Jahrhundert um ihres Glaubens willen vertrieben wurden, brachten die Kunst der Geigenmacherei nach dem Vogtlande. Sie erweiterte sich zur Musikinstrumentenfabrikation im allgemeinen. Hauptorte dieser Industrie sind Markneukirchen, wo besonders Saiteninstrumente, und Klingenthal, wo vor allem Harmonikas gebaut werden. Anfangs verwendete man nur einheimische Hölzer, jetzt führt man viel fremde Hölzer ein, auch fertigt man Blechinstrumente, Trommeln, Darmsaiten, die dann in alle Erdteile versandt werden.

e) Die starke Viehzucht, welche Häute liefert, hat zur Anlage von Gerbereien geführt, die in allen Elsterstädten zu finden sind, darunter in Plauen die größte Lederfabrik Deutschlands.